

H a ß e l

bey
Daß der Höhenrücken zwischen Schierhorn und Lüllau den Namen "Haßel" bekommen hat, rührt sicher von der Tatsache her, daß durch das Vorhandensein von Lehm von jeher in dieser Gegend besonders viele Haselnußbüsche vorkommen. Schierhorn, Lüllau und Wiedenhof waren früher mastberechtigt "~~berg~~ dem Haßel". Die Bauern aus diesen Ortschaften durften also im Herbst ihre Schweine in den Haßelwald treiben, wenn die dort vorhandenen Eichen und Buchen genügend Eicheln oder Bucheckern trugen; denn nur in solchen Mastjahren konnte man Schweine mit einem bescheidenen Fettansatz schlachten. Die alleinige Mastberechtigung dieser drei Ortschaften war dann auch wohl der Grund dafür, daß bei der Teilung der Hanstedter Berge zwischen den "interessierenden Ortschaften Hanstedt, Schierhorn, Dierkshausen, Ollsen, Lüllau und Wiedenhof und der allergnädigsten Herrschaft" vom 19. März 1824 endlich auf Zureden des Amtes Winsen unter Punkt 5 beschlossen wurde, daß den Dorfschaften Schierhorn, Lüllau und Wiedenhof der Gemeinschaftsteil Hassel genannt privativ zufallen solle, ohne Entschädigung dafür an die andren zu geben.

Im Jahre 1799 gründete Johann Christoph Schween eine Anbauerstelle auf dem Haßel. In dem "Verzeichnis sämtlicher Grundbesitzer der Amtsvoigtei Garlstorf", aufgestellt vom Amtsvoigt Gade, Garlstorf, den 14. Januar 1841 wird sein Sohn Johann Peter als Ziegelbrenner bezeichnet. Demnach ist er als der Erbauer der Ziegelei auf dem Haßel anzusehen, die bis um die Jahrhundertwende bestanden hat. Der Mangel an geeignetem Lehm führte zur Einstellung des Betriebes. Der Schornstein ~~des Betriebes~~ hat noch einige Jahre die Stilllegung überdauert. Heute weisen nur noch die Lehmkuhlen darauf hin. Auf der Karte vom Jahre 1776 sieht man nicht nur einen Weg von Holm nach Schierhorn über den Haßel in Richtung Jesteburg verlaufen, sondern daneben noch einen weiteren, der von Süden kommend von Undeloh durch die Hanstedter Berge, westlich am Höpen vorbei, ebenfalls über den Haßel nach Wiedenhof führt. Diese Tatsache war sicher der Anlaß dafür, daß früher auf dem Haßel auch eine Gastwirtschaft betrieben wurde. Nicht nur die Bauern aus Hittfeld, die zum Heidehauen in diese Gegend kamen, kehrten hier gern ein, sondern vor allen Dingen auch die Frachtfahrer. Als aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts infolge der Wirtschaftsumstellung in der Landwirtschaft das Heidehauen aufhörte und der Bau von Eisenbahnen die Frachtfahrer brotlos machte, blieben allmählich die Gäste weg, und so kam es dann auch zur Schließung der Gastwirtschaft.

Inzwischen sind in den vergangenen Jahren einige weitere Häuser auf dem Haßel hinzugekommen.